

12. / I. 1915

## Getreide und Fleisch.

N Berlin, 11. Jan. (Priv.-Tel.) Eine offiziös bediente Korrespondenz schreibt zu den Höchstpreisfragen: Es wird neuerdings als Mittel zur Schonung unserer Getreidevorräte eine Herabsetzung der Höchstpreise für Roggen und Hafer um 30 bzw. 50 Mark gefordert. Man darf als sicher annehmen, daß diese Anregung keine Aussicht auf Erfolg hat. Die angeblich zu niedrigen Höchstpreise sollen schuld daran sein, daß der Verbrauch an Brotgetreide zu stark ist, weil für den Verbraucher der Getreidepreis das Barometer sei, das ihm anzeigt, wie weit er mit seinem Verbrauch gehen darf. Es soll also die Masse der Verbraucher durch Steigerung der Brotpreise veranlaßt werden, eine Einschränkung des Brotverbrauches eintreten zu lassen. Dazu ist zu bemerken, daß einmal in weiten Kreisen der Verbraucher über den Stand der Getreidepreise weder jetzt noch vor dem Kriege eine ausreichende Kenntnis besteht, um darnach den Verbrauch von den notwendigsten Nahrungsmitteln einzurichten. Man wird es auch kaum mit der Fürsorge für die unbemittelten Kreise vereinbar halten können, wenn in Kriegszeiten, wo durchweg gesteigerte Kosten in der ganzen Lebenshaltung eintreten, den Verbrauchern „zur Belehrung“ gerade das unentbehrlichste Nahrungsmittel verteuert würde. Nach den letzten Maßnahmen des Bundesrats zur Streckung unserer Getreidevorräte wird auch wohl nirgends im deutschen Reiche jemand noch über die Notwendigkeit zur Sparsamkeit mit der Brotrucht im Zweifel sein. Die Einschränkungen im Bäckereibetrieb haben weit belehrender gewirkt, als eine Vertauung des Brotes es erreichen könnte, die gerade die ärmeren Schichten als eine schwere Belastung empfinden müßten. Wenn den angeblich zu niedrigen Höchstpreisen weiterhin nachgesagt wird, sie befördern die Ausfuhr unseres Getreides an das Ausland, so ist es bei dem erlassenen Ausfuhrverbot und der strengen Kontrolle unserer Ausfuhr wohl kaum möglich, daß irgend welche nennenswerten Posten über unsere Grenzen gelangen. Die angegebenen Gründe sind also durchaus nicht beweiskräftig für die Notwendigkeit einer Erhöhung der Höchstpreise. Die Forderung von Höchstpreisen für Futtermittel, die aus landwirtschaftlichen Kreisen zum Schutze unseres Schweinebestandes teilweise erhoben wird, dürfte dem Vernehmen nach keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Soweit es sich um einheimische Futtermittel handelt, ist hier bereits durch den Bundesrat Vorsorge getroffen. Höchstpreise würden daher im wesentlichen nur für ausländische Futtermittel in Frage kommen, deren Einfuhr seit Kriegsausbruch nahezu aufgehört hat. Daß Deutschland nicht imstande ist, einen Schweinebestand von nahezu 24 Millionen Stück, dessen Erhaltung zum größ'ten Teil auf ausländische Zufuhr angewiesen ist, durch einen Krieg hindurchzubringen, ist ohne weiteres klar. Es gibt daher nur eine Möglichkeit, nämlich dieses für die Volksernährung außerordentlich wertvolle Material sobald als möglich in Dauerware umzuwandeln, wie es schon kürzlich dringend empfohlen wurde. Hier bildet sich für die Gemeinden eine dankbare Aufgabe, an der Versorgung des Lebensmittelmarktes mitzuwirken indem sie zu den günstigen Preisen Schweine aufkaufen und ihre Verwertung für Dauerware selbst in die Hand nehmen. — Unter Berufung auf eine unterrichtete Persönlichkeit ist in der Fachpresse behauptet worden, der Erlass von Höchstpreisen für Rohleberstände unmittelbar bevor. In Kreisen, die darüber unterrichtet sein müßten, ist jedoch von einer solchen Absicht nichts bekannt.

(Die „Frankfurter Zeitung“ hat in Bezug auf die Bemessung der Höchstpreise und die Verwertung des Schweinebestandes von Anfang an die gleiche Auffassung vertreten. Es ist sehr erfreulich, daß dieser Standpunkt nun auch in dieser offiziös bedienten Korrespondenz so deutlich zum Ausdruck kommt; die Agitation für eine Herabsetzung der Höchstpreise von Getreide (auch von Weizen) zu „Ernährungs-Zwecken“ wird danach hoffentlich zur Ruhe kommen. Red.)